

Christian Pawollek  
Die Bücher eines Berliner Aufklärers



Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800

Studien und Dokumente, herausgegeben von der  
Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften,  
betreut von Conrad Wiedemann

Band 26

Christian Pawollek

# Die Bücher eines Berliner Aufklärers

Wiederentdeckung und Rekonstruktion der  
Privatbibliothek Friedrich Gedikes (1754–1803)

Wehrhahn Verlag

Univ.-Dissertation im Fachbereich III der Universität Trier  
Erste Gutachterin: Univ.-Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle  
Zweiter Gutachter: Univ.-Prof. Dr. Stephan Laux  
Datum der mündlichen Prüfung: 7. August 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021  
Wehrhahn Verlag  
[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)  
Layout: Wehrhahn Verlag  
Umschlagabbildung: Friedrich Gedike (1791), Gemälde von Ferdinand Collmann [?]  
Gleimhaus Halberstadt – Museum der deutschen Aufklärung  
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Europe  
© by Wehrhahn Verlag, Hannover  
ISSN 1864-158X  
ISBN 978-3-86525-815-1

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	9
1.1 Vorbemerkungen und Kurzportrait des Protagonisten .....	9
1.2 Forschungsstand und Quellenlage .....	13
1.3 Erkenntnisziele und methodisches Vorgehen .....	20
2. Herkunft und Familie .....	23
2.1 Herkunft, Jugend und Ausbildung: Von Boberow nach Frankfurt/Oder .....	23
2.2 Prediger in dritter Generation: Herkunft und Werdegang des Vaters .....	33
2.3 Der Lebensweg des Bruders: Ludwig Friedrich Gottlob Ernst Gedike (1761–1838) und seine Karriere im sächsischen Schuldienst .....	34
2.4 Brüder im Geiste: Das persönliche Verhältnis von Friedrich und Ludwig Gedike .....	55
3. Eintritt in die gelehrte Welt und Familiengründung: Studium, Karrierebeginn und die Ehe mit Wilhelmine Eleonora Thym ...	65
3.1 Das von Steinbart geförderte Studium der Theologie in Frankfurt/Oder und der Freundschaftsbund mit Zöllner .....	65
3.2 Erste eigene Schritte in Berlin: Berufswahl im Hause Spaldings und Eintritt in das Gelehrtennetzwerk der Stadt in den Jahren 1775–1780 .....	79
3.3 Eine eigene Familie: Aufsehenerregende Heiratswirren und Kinderglück	92
4. Aneignung der Stadt: Die (topografische) Verortung Gedikes im Stadtleben des gelehrten Berlin der Jahre 1775–1803 .....	107
4.1 Auf den Spuren Gedikes: Wohnorte und Wirkungsstätten .....	107
4.2 Gedikes unsichtbare Spuren im Stadtbild: Senatsassessor für öffentliche Inschriften an der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin .....	124
5. Buchkultur und Bibliothekswesen in der Hauptstadt der Aufklärung um 1800 .....	139
5.1 Bibliotheksbenutzer und Bibliotheksbesitzer: Gedike und die literarische Gesellschaft Berlins um 1800 .....	139
5.2 Der Neubau der Königlichen Bibliothek und die traditionelle Berliner Bibliothekslandschaft am Ende des 18. Jahrhunderts .....	152
5.2.1 Prestigeobjekt im Herzen der Stadt: Die Königliche Bibliothek .....	152

5.2.2 Die Bibliothek der Königlichen Akademie der Wissenschaften .....	161
5.2.3 Spezialbibliotheken, Leih- und Lesebibliotheken in Berlin .....	163
6. Privatbibliotheken in Berlin um 1800: Gedike und die bedeutendsten Büchersammler der Stadt .....	167
6.1 Zur Anzahl der merkwürdigsten privaten Büchersammlungen der Stadt und die Einordnung Gedikes in den Kreis ihrer Besitzer ...	167
6.2 Besichtigung der bedeutendsten privaten Büchersammlungen der Stadt .....	176
6.3 Berlins letzter bibliophiler Sonderling: Der freie Gelehrte Johann Georg Krünitz (1728–1796) in seiner Privatbibliothek .....	190
7. Der Auktionsort Berlin um 1800 und die Versteigerung der Privatbibliothek Gedikes .....	197
7.1 Die Institutionalisierung des Bücher-Auktionswesens in Preußen im 18. Jahrhundert .....	197
7.2 Bücherauktionen in Berlin um 1800 .....	204
7.3 Die Versteigerung der Privatbibliothek Gedikes im Januar 1804 .....	208
7.4 Die Universitätsbibliothek Dorpat (Tartu) als Meistbietender auf der Auktion der Privatbibliothek Gedikes .....	215
8. Der Auktionskatalog als Quelle der Rekonstruktion der Privatbibliothek .....	221
8.1 Der Quellenwert des Auktionskataloges .....	221
8.2 Anmerkungen zum Aufstellungsprinzip der Büchersammlung anhand des Auktionskataloges .....	230
8.3 Anmerkungen zum Bucherwerb anhand des Auktionskataloges .....	235
9. Exkurs: Auf dem Weg in die Bibliothek eines leidenschaftlichen Philologen – eine Annäherung aus zeitgenössischer Perspektive .....	250
9.1 Der Wegweiser Nicolai: Sebalduß Nothanker und der Begriff der Philologie .....	250
9.2 Der Altphilologe Gedike: Altsprachlicher Unterricht zwischen Privat- und Schulbibliothek .....	257
9.3 Der Neuphilologe Gedike: Sprachforschung an der Königlichen Akademie der Wissenschaften .....	271
9.4 Ankunft in der Bibliothek: Wegweiser versus Auktionskatalog .....	290

10. Die Rekonstruktion der Privatbibliothek .....	293
10.1 Forschungsstand und Forschungsziel .....	293
10.2 Analyse des Gesamtbestandes .....	299
10.2.1 Der Schwerpunkt der Sammlung: Antike Klassiker und klassische Philologie .....	301
10.2.2 »Philologi« .....	344
10.2.3 »Historica, Geographica, Iteneraria« .....	346
10.2.4 »Historia literaria, litterae elengantie res etc.« .....	357
10.2.5 »Philosophica, paedagogica et scholastic« .....	380
10.2.6 »Mathematica, Physica, historia naturalis« .....	385
10.2.7 »Theologica, Medicina, Jurisprudentia« .....	386
10.2.8 »Gelehrte Zeitungen und Journale« .....	396
10.2.9 »Landkarten, Kupferstiche, Silberne Medaillen und Münzen« .....	399
10.2.10 Quantitative Schlussbemerkungen zum zeitlichen und sprachlichen Profil der Sammlung .....	404
10.3 Fazit: Die Gelehrtenbibliothek des Berliner Aufklärers Friedrich Gedike .....	407
11. Schlussbetrachtung .....	413
12. Quellen- und Literaturverzeichnis .....	419
12.1 Ungedruckte Quellen .....	419
12.2 Gedruckte Quellen .....	420
12.3 Darstellungen .....	436
12.4 Internetquellen .....	459
12.5 Abbildungen .....	463
13. Abkürzungen .....	463
14. Danksagung .....	464





# 1. Einleitung

## 1.1 Vorbemerkungen und Kurzportrait des Protagonisten

»Man würde mich sehr unrecht verstehen«, klärt Friedrich Gedike seine Leser auf, »wenn man mich für einen Verächter der Bücherkenntnis und litterarischen Biographie halten wollte. Ich gestehe vielmehr, daß ich einen sehr großen Theil meiner Zeit grade hierauf verwende und gern in diesen großen Hallen der Litteratur, oft bloß aus Neugier, oft mit sehr ernster Absicht, herumspaziere. Denn die tägliche Erfahrung lehrt mich zu deutlich, daß man ohne Bücherkenntnis zwar ein erträglicher Räsonnör, aber gewis kein eigentlicher Gelehrter sein und werden könne.«<sup>1</sup>

Als der 29-jährige Direktor des Friedrichswerderschen Gymnasiums in Berlin mit dieser Metapher für das geistige Wandeln in der gelehrten Bücherwelt eine seiner Leidenschaften zum Ausdruck bringt, besitzt er längst auch eine in der Wirklichkeit betretbare ›Halle der Literatur‹, die in den Jahren um 1800 zu den »hauptsächlichsten« Büchersammlungen der »Haupt- und Residenzstadt Berlin« gezählt wird.<sup>2</sup> Über 200 Jahre später gibt die nach seinem Tod im Jahr 1803 aufgelöste Privatbibliothek Auskunft über ihren gelehrten Besitzer und den von ihm verkörperten Wandel der Gelehrsamkeit im Zeitalter der Aufklärung. Der Gelehrte Friedrich Gedike (1754–1803) und seine Privatbibliothek in Berlin um 1800 stehen im Mittelpunkt der vorliegenden Forschungsarbeit.

Friedrich Gedike wird nicht zu den großen gefeierten Namen der deutschen Aufklärungsbewegung gezählt. Bekannt geworden ist er vor allem als Mitherausgeber der Zeitschrift ›Berlinische Monatsschrift‹, in der Kant den bis heute wohl meist zitierten Aufsatz der gesamten Aufklärungsepoche publiziert hat.<sup>3</sup> Obwohl sein Name daher in kaum einer Gesamtdarstellung des Zeitalters der Aufklärung fehlt, ist er bis heute meist nur in Fachkreisen bekannt. Dabei lassen sich gute Gründe

- 1 GEDIKE: Ueber das Studium der Litterarhistorie, nebst einem Beitrage zu dem Kapitel von gelehrten Schustern. In: BM 1 (1783), S. 281f.
- 2 Vgl. NICOLAI, Friedrich: Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam (...), Bd. 2, 3. Aufl., Berlin 1786, S. 781–791 und DERS.: Wegweiser für Fremde und Einheimische durch die Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam (...), 2. Aufl., Berlin 1799, S. 168–170.
- 3 KANT, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: BM 4 (1784), S. 481–494.

finden, das Leben und Wirken Friedrich Gedikes, eines der »führenden Vertreter der Berliner Aufklärung«<sup>4</sup>, und eines der »wichtigsten theoretischen und organisatorischen Wegbereiter für die grundsätzliche Ordnung des preußischen Schul- und Bildungswesens unter Wilhelm von Humboldt«<sup>5</sup> zum zentralen Gegenstand einer geschichtswissenschaftlichen Untersuchung des klassischen Berlin zu machen.

Friedrich Gedike, Sohn eines Pfarrers, wurde 1754 in Boberow in der Prignitz geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters aufgewachsen im Waisenhaus, studierte er ab 1770 Theologie an der Universität Frankfurt/Oder. Im Alter von 21 Jahren kam er 1775 nach Berlin. Dort begann sein rasanter Aufstieg zu einem der bedeutendsten »Schulmänner« seiner Zeit und hier fand er als geschätzter Gesprächspartner seinen festen Platz im Kommunikationsnetz von Gelehrten, Schriftstellern und Philosophen. Gedike ist einer derjenigen Vertreter der Aufklärung, die weniger durch große Entwürfe glänzten als vielmehr durch praktisches Engagement für die Umsetzung grundlegender aufklärerischer Reformideen.

1779 wurde er Direktor des Friedrichwerderschen Gymnasiums, 1784 Oberkonsistorialrat, 1787 Mitglied des neu eingerichteten Oberschulkollegiums. 1793 übernahm er bis zu seinem Tod am 2. Mai 1803 die Leitung des Berlinisch-Cöllnischen Gymnasiums (genannt »Zum Grauen Kloster«). Beide Gymnasien, die unter seinem Direktorat standen, verzeichneten steigende Schülerzahlen und verdankten seinem Wirken ein neues, beträchtliches Ansehen. Gedike gründete 1787 das Seminar für gelehrte Schulen (Einführung der Referendarausbildung für Gymnasiallehrer), ergriff die Initiative zur Einrichtung des Oberschulkollegiums (der ersten zentralen Schulaufsichtsbehörde Preußens) und leitete 1788 das Edikt über die Maturitätsprüfungen mit ein, sozusagen die Erfindung und Einführung der ersten Reifeprüfungsordnung, des Abiturs. Er verfasste zahlreiche pädagogisch-methodische Schriften sowie Lehr- und Lesebücher neuhumanistischer Ausrichtung.

Abseits der Beamtenstellung als Direktor, Oberkonsistorial- und Oberschulrat war Gedike Mitglied der namhaftesten Berliner Sozietäten, darunter der bekannte Montagsclub, die berühmte Mittwochsgesellschaft, die Freimaurerlogen »Zur Eintracht« und »Zu den Drei Weltkugeln«. In Gedikes anonym veröffentlichten Briefen »Über Berlin. Von einem Fremden.« berichtete er über die Themen, die in den gelehrten Kreisen, in denen er verkehrte, diskutiert wurden, mit dem Bedürfnis,

4 JUNG, Werner: Gedike, Friedrich. In: BÖDEKER, Hans Erich, VIERHAUS, Rudolph (Hrsg.): Biographische Enzyklopädie der deutschsprachigen Aufklärung, München 2002, S. 103.

5 BORINSKI, Fritz: Gedike, Friedrich. In: NDB 6 (1971), S. 125f.

der Anziehungskraft der Stadt die positive, für die Entwicklung Preußens zukunfts-trächtige Seite abzugewinnen und gibt dadurch aufschlussreiche Informationen über diese Kreise selbst preis.<sup>6</sup> Außerdem war Gedike seit 1790 Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin und gehörte in diesem Hause der so genannten »Deutschen Deputation« an, welche nach dem Tod Friedrich II. 1786 unter dem Kurator Ewald Friedrich von Hertzberg konstituiert wurde um in der nun folgenden Phase des Übergangs von der französischen zur deutschen Akademie die Erforschung der deutschen Sprache zu besorgen.

Besondere Anerkennung wurde Gedike zuteil, als er im Sommer 1789 im Auftrag von Minister Johann Christoph von Wöllner, Chef des geistlichen Departements, entsandt wurde, um 14 deutsche, außerpreußische Lehranstalten zu begutachten. Sechseinhalb Wochen war Gedike auf Evaluationsreise: Er besuchte die Universitäten in Helmstedt, Göttingen, Marburg, Gießen, Mainz, Heidelberg, Stuttgart, Tübingen, Altdorf, Erlangen, Erfurt, Jena, Leipzig und Wittenberg. Sein daraufhin entstandener Bericht für den preußischen König ist ein außergewöhnlicher Beitrag zur Universitäts- und Gelehrten-geschichte, denn es sind nur wenige sichere Mitteilungen über die Fähigkeiten früherer Gelehrter als akademische Lehrer vorhanden »und zuweilen trifft man auf eine Diskrepanz zwischen gelehrtem Nachruhm und mäßigem oder geringem Erfolg in der Vorlesung.«<sup>7</sup>

Zu guter Letzt war Friedrich Gedike Besitzer einer der größten Privatbibliotheken in Berlin um 1800. Bücher bildeten den Hintergrund des Lebens und der vielfältigen Tätigkeiten Gedikes. Die mehrere tausend Bücher, Zeitschriften und Schriftstücke aus dem 16. bis beginnenden 19. Jahrhundert umfassende Sammlung wurde knapp ein Jahr nach seinem Tod öffentlich in Berlin versteigert. Gedike gehörte einer einzigartigen Gruppe von rund 30 Privatbibliothekaren in der Stadt an, die mit ihren beachtlichen Sammlungen integraler Bestandteil des kulturellen Zentrums Berlin am Ende des Zeitalters der Aufklärung sind. Gedike gab selbst keine konkrete Auskunft über seinen privaten Buchbesitz, den er auch öffentlich zugänglich machte. Erhalten geblieben ist jedoch der wiederentdeckte Auktionskatalog, der Informationen über Inhalt, thematische Schwerpunkte und Zielsetzungen der Büchersammlung enthält

6 Vgl. SCHOLTZ, Harald (Hrsg.): Friedrich Gedike: Über Berlin. Briefe »Von einem Fremden« in der Berlinischen Monatsschrift 1783–1785 (Wissenschaft und Stadt 4), Berlin 1987.

7 BOOCKMANN, Hartmut: Vorbemerkung. In: »Mehr als irgend eine andere bekannt«, Die Göttinger Universität im Bericht des »Universitätsbereisers« Friedrich Gedike aus dem Jahre 1789 (Sonderdruck als Weihnachtsausgabe), Göttingen 1996, S. 6. Zur Edition des Berichts von Richard Fester siehe Anm. 24.

und Ausgangspunkt vielseitiger Betrachtungen, auch über die Sammlung und ihren Besitzer hinaus, ist. In der diesen Absatz einleitenden Formulierung klingt bereits mit, dass die Person von Gedike auf den ersten Blick nicht beanspruchen kann, vornehmlich als Büchersammler oder Privatbibliothekar bezeichnet zu werden. Der vorzüglich einflussreiche Bildungspolitiker und engagierte Aufklärer bleibt freilich auch integraler Bestandteil einer bibliothekswissenschaftlichen Untersuchung, die eine interessante und erkenntnisreiche »Neuentdeckung« der Person Gedikes im Berlin um 1800 sein möchte.

Zehn Jahre nach dem letzten öffentlichen Plädoyer nimmt es im Übrigen immer noch wunder, »dass Berlin nach dem großen Schulleiter und Bildungsreformer bis heute weder eine Straße noch eine Schule benannt hat.«<sup>8</sup> Es gab in den Jahren zwischen 1911 und 1937 einmal eine Gedikestraße in seiner Wirkungsstätte, die dann jedoch einer Neubebauung weichen musste. Die in der Nähe von Gedikes Geburtsort Boberow gelegene Oberschule Perleberg im Landkreis Prignitz des Bundeslandes Brandenburg benannte sich im September 2008 aus Anlass ihres 25-jährigen Jubiläums feierlich in »Friedrich-Gedike-Oberschule« um und ist bis heute tatsächlich die einzige angemessene öffentliche Würdigung Friedrich Gedikes.<sup>9</sup>

An dieser Stelle scheinen noch einige technische Hinweise angebracht zu sein. Alle direkt aus dem Auktionskatalog zitierten Buchtitel werden durch Kursivschrift hervorgehoben. Dieses Verfahren und die genaue Angabe von Seitenzahl und Nummer eines Bandes im Katalog [AK S./Nr.] sollen der Studie gewissermaßen nebenbei einen editorischen Charakter verleihen und eine zielgerichtete Benutzung des Auktionsverzeichnisses erleichtern. Mehrfachnennungen von Buchtiteln kommen aufgrund unterschiedlicher thematischer Verknüpfungen durchaus vor. Historische Schreibweisen sowie Zitate bleiben unverändert.

Bei der vorliegenden Monographie handelt es sich um eine Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie, die im Juni 2018 unter dem Titel »*Aber jeder muss die Literatur seiner Wissenschaft besitzen.*« Friedrich Gedike

8 FRITSCH, Andreas: Friedrich Gedike wiederentdeckt. Ein großer »Philologe und Schulmann« des 18. Jahrhunderts. In: Forum Classicum 51, 3 (2008), S. 166. Der Beitrag beruht auf einem Vortrag des Verfassers in Gedikes Geburtsort Boberow anlässlich dessen 205. Todestages im Mai 2008. Die Gedikestraße verlief von der der Diesterweg- zur Winsstraße im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg. Siehe: <http://www.luise-berlin.de/strassen/bez04h/g95.htm>

9 Seit 2003 gibt es im Pfarrhaus von Boberow eine Gedenk- und Heimatstube zu Ehren Friedrich Gedikes. Ich danke Frau Annemarie Franke, die sich um die Pflege dieses Kleinods kümmert, für ihr freundliches Schreiben und die Zusendung von Informationsmaterial.

(1754–1803) und seine Privatbibliothek in Berlin am Ende des 18. Jahrhunderts an der Universität Trier, Fachbereich III – Geschichte (Frühe Neuzeit) bei Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle eingereicht wurde. Das titelgebende Zitat wurde leicht gekürzt und stammt – natürlich – aus der Feder Gedikes.<sup>10</sup>

## 1.2 Forschungsstand und Quellenlage

Zu Gedikes Biographie existieren einige wichtige Quellen. Bereits 1788 erschien eine frühe autobiographische Skizze, die Gedike im Alter von 34 Jahren im Rahmen einer Geschichte des Friedrichwerderschen Gymnasiums verfasst hat. Zwei Tage nach seinem Tod berichten die »Berlinische[n] Nachrichten Von Staats- und gelehrten Sachen« über das Ableben Gedikes und bedauern den Verlust des großen »Schulmannes«: »Wer sich für Literatur, Gelehrsamkeit und Pädagogik interessierte, kannte und schätzte seinen Namen. Noch höher hat jeder Patriot ihn geschätzt und verehrt, der den geistvollen Eifer und die glückliche Thätigkeit des Verstorbenen in der Nähe sah, womit er für Aufklärung, für Verbreitung nützlicher Kenntnisse, vorzüglich aber für die Emporhebung der ihm anvertrauten Gymnasien, und die Verbesserung des Schulwesens überhaupt arbeitete.«<sup>11</sup> Eine weitere Nachricht vom Tod Gedikes mit Angaben zu seinen Lebensumständen und seinen Verdiensten erschien kurze Zeit später im »Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung«.<sup>12</sup>

In den Jahren nach seinem Tod wurden mehrere Nachrufe auf Gedike veröffentlicht. Der erste erscheint 1804 in der Berlinischen Monatsschrift und wurde anonym von Johann Erich Biester (1749–1816) verfasst.<sup>13</sup> Biester, ein langjähriger und vertrauter Wegbegleiter Gedikes, zeichnete ein sehr persönliches Lebensbild des Mannes, mit dem er von 1783 bis 1791 die »Berlinische Monatsschrift« herausgegeben hatte. Der zweite Nachruf erscheint im selben Jahr in Friedrich von Schlichtegrolls »Nekrolog der Teutschen« und wurde von Valentin Heinrich Schmidt (1756–1838)

10 GEDIKE, Friedrich: Über Berlin. Von einem Fremden, 25. Brief. In: BM 4 (1784), S. 465.

11 BERLINISCHE NACHRICHTEN VON STAATS- UND GELEHRTEN SACHEN, Nr. 54 vom 5. Mai 1803.

12 INTELLIGENZBLATT DER ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG vom Jahre 1803, Numero 102 (Mai), S. 841–844.

13 ANONYM [Biester, Johann Erich]: Friedrich Gedike (Nachruf). In: Neue Berlinische Monatsschrift 11 (1804), S. 3–20.

verfasst.<sup>14</sup> Schmidt stammt wie Gedike aus der Nähe von Perleberg in der Altmark, ergreift ebenfalls den Beruf des Lehrers in Berlin und stand als Prorektor des Köllnischen Gymnasiums viele Jahre in näherer Bekanntschaft mit Gedike. Ein Jahr später erscheint in der »Galerie historischer Gemälde aus dem 18. Jahrhundert« des Predigers Samuel Baur in Göttingen eine sechsseitige Würdigung der Person Gedikes.<sup>15</sup> Im Jahr 1807 erscheint in Karl Heinrich Jördens »Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten« eine im Wortlaut Schmidts verfasste Lebensdarstellung Gedikes mit dem ersten umfassenden Verzeichnis der Schriften von und über Gedike.<sup>16</sup> Von Jördens stammt auch eine umfangreiche Zusammenfassung aus dem Jahr 1812 von zu diesem Zeitpunkt bereits vorliegenden biographischen Darstellungen der Person Gedikes.<sup>17</sup> Fünf Jahre nach Gedikes Tod gibt Franz Horn, Gedikes späterer Schwiegersohn, die erste eigenständige Biographie Gedikes heraus.<sup>18</sup> Die 400 Seiten umfassende Schrift aus dem Jahr 1808 enthält einige Papiere aus Gedikes Nachlass und stellt ebenfalls einen wichtigen zeitgenössischen Zugang zur Person Gedikes dar. Mitte des 19. Jahrhunderts würdigt die »Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste« Gedike mit einem großen Artikel, in dem auch seine wichtigsten Schriften verzeichnet sind.<sup>19</sup> Das ausführlichste Verzeichnis der Schriften von und über Gedike befindet sich in Goedeke's »Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen«.<sup>20</sup>

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden seine Verdienste als Direktor der zwei von ihm geleiteten Gymnasien aufgearbeitet und seine Bedeutung als Begründer des ersten pädagogischen Seminars für gelehrte Schulen hervorge-

14 SCHMIDT, Valentin Heinrich: Friedrich Gedike. In: Schlichtegroll, Friedrich (Hrsg.): Nekrolog der Teutschen für das neunzehnte Jahrhundert, Bd. 2, Gotha 1803, S. 1–48. Diese biographische Skizze erschien auch als Einzeldruck von acht Bogen Umfang (Berlin 1803).

15 BAUR, Samuel: Galerie historischer Gemälde aus dem 18. Jahrhundert, Zweiter Theil: April bis Junius, Hof 1805, S. 193–198.

16 JÖRDENS, Karl Heinrich (Hrsg.): Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten, Zweiter Band: G-K, Leipzig 1807, S. 39–54.

17 DERS. (Hrsg.): Denkwürdigkeiten, Charakterzüge und Anekdoten aus dem Leben der vorzüglichsten Dichter und Prosaisten, Bd. 2, Leipzig 1812, S. 119–193.

18 HORN, Franz: Friedrich Gedike, eine Biographie. Nebst einer Auswahl aus Gedike's hinterlassenen größtentheils noch ungedruckten Papieren, Berlin 1808.

19 DÖRING, Heinrich: Gedike, Friedrich. In: ERSCH/GRUBER: Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste, 1. Sect. (A-G), 55. Teil: Gaukes-Gefreiter (Neudr. der Ausg. Leipzig 1852), Graz 1972, S. 427–436.

20 GOEDEKE, Karl: Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen, 2. neu bearb. Aufl., Bd. 17, bearb. von Herbert JACOB, Erster Halbband, Berlin 1991, S. 392–405.

hoben.<sup>21</sup> Im Jahr 1900 erscheint die erste Monographie über Friedrich Gedike. Es handelt sich um eine an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig vorgelegte Dissertation von Karl Richard Tränkmann.<sup>22</sup> Eine zweite Dissertation entsteht in den 1930er Jahren an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.<sup>23</sup> Dazwischen, im Jahr 1905, nimmt sich die Wissenschaft ebenfalls der Person Gedikes an, indem der Bericht des »Universitäts-Bereisers« im ersten Ergänzungsheft des Archivs für Kulturgeschichte editiert wird.<sup>24</sup>

Dass sein Name abseits der zahlreichen geschichtswissenschaftlichen Gesamtdarstellungen der Epoche der (Spät-)Aufklärung, in denen sein Name fast immer berücksichtigt ist, nicht ganz in Vergessenheit geriet, ist insbesondere Harald Scholtz zu verdanken, der mit zwei Aufsätzen die Leistungen Gedikes für die deutsche Bildungsgeschichte würdigte und 1987 dessen Briefe »Über Berlin« im Rahmen der 750-Jahr-Feier der Universität Berlin mit einem knappen Vorwort versehen herausgab.<sup>25</sup> Ein Jahr später erinnerte die Zeitschrift für Pädagogik an die Leistungen Gedikes für die Entwicklung der deutschen Bildungsgeschichte.<sup>26</sup>

Die Nachfolger Scholtz' haben ihm den 2007 erschienenen Sammelband über Gedike gewidmet, der das Ergebnis einer Gedike-Tagung im Jahre 2004 der Professur für Histo-

- 21 MÜLLER, August Carl: Geschichte des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums zu Berlin, Berlin 1881, S. 54–75 und HEIDEMANN, Julius: Geschichte des Grauen Klosters zu Berlin, Berlin 1874, S. 262–270. Vgl. auch SCHWARTZ, Paul: Die Gelehrtenschulen Preußens unter dem Oberschulkollegium (1787–1806) und das Abiturientenexamen, 3 Bde. (Monumenta Germaniae Paedagogica 46, 48 u. 50), Berlin 1910–1912.
- 22 TRÄNKMANN, Karl Richard: Friedrich Gedike in seinem Verhältnisse zu den pädagogischen Bestrebungen seiner Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik im XVIII. Jahrhundert, Diss. phil., Leipzig 1900.
- 23 SCHMITT, Herbert: Friedrich Gedike. Gymnasialdirektor und erster preußischer Oberschulrat im friderizianischen Zeitalter, Diss. phil., Halle 1937.
- 24 FESTER, Richard: »Der Universitäts-Bereiser« Friedrich Gedike und sein Bericht an Friedrich Wilhelm II. In: Archiv für Kulturgeschichte, 1. Ergänzungsheft, Berlin 1905, S. 1–92.
- 25 SCHOLTZ, Harald: Friedrich Gedike (1754–1803). Ein Wegbereiter der preussischen Reform des Bildungswesens. In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Bd. 13/14 (1965), S. 128–181; DERS.: Friedrich Gedike, ein Schulpädagoge, Publizist und Bildungspolitiker im Dienste der Aufklärung. In: SCHMOLDT, Benno (Hrsg.): Pädagogen in Berlin (Materialien und Studien zur Geschichte der Berliner Schulen 9), Hohengehren 1991, S. 23–48; DERS. (Hrsg.): Friedrich Gedike: Über Berlin. Briefe »Von einem Fremden« in der Berlinischen Monatsschrift 1783–1785 (Wissenschaft und Stadt 4), Berlin 1987.
- 26 SCHÄFFNER, Klaus: Die Gründung des Gymnasiallehrer-Seminars am Friedrichswerderschen Gymnasium in Berlin durch Friedrich Gedike vor 200 Jahren. In: Zeitschrift für Pädagogik 34 (1988) 6, S. 839–860.

rische Pädagogik an der Universität Potsdam ist.<sup>27</sup> Seitdem veröffentlichte der wohl beste Kenner Gedikes, Andreas Fritsch, mehrere Aufsätze über den altsprachlichen Unterricht des »Philologen und Schulmannes« Friedrich Gedike.<sup>28</sup> Diese an die Tradition des 19. Jahrhunderts erinnernde Wortkombination, für die Gedike laut Fritsch als »Prototyp« gelten kann, »bringt treffend zum Ausdruck, dass die (ursprünglich nur männlichen) Lehrer an den höheren Schulen sich grundsätzlich auch als Wissenschaftler verstanden und betätigten.«<sup>29</sup> Die beeindruckende pädagogische Karriere Gedikes ist gut erforscht.

Die Aufklärungsforschung hat Gedike bislang noch nicht mit einer umfassenden Einzeluntersuchung gewürdigt. Seine Person ist aber wesentlicher Bestandteil der meisten Forschungsarbeiten zu der bereits erwähnten »Berliner Mittwochsgesellschaft«, die als Kern eines Beziehungsgefächts, das fast alle repräsentativen Figuren der Epoche in irgendeiner Form enthält, und die für den »Prozess der gesellschaftlichen Formierung und geistigen Emanzipation einer bürgerlichen Elite am Ende des 18. Jahrhunderts (...) ein glanzvolles Beispiel ist.«<sup>30</sup> Bis heute ist

- 27 TOSCH, Frank (Hrsg.): Friedrich Gedike (1754–1803) und das moderne Gymnasium. Historische Zugänge und aktuelle Perspektiven (Bildungs- und kulturgeschichtliche Beiträge für Berlin und Brandenburg, Bd. 5), Berlin 2007.
- 28 FRITSCH, Andreas: Zweck und Methode des Lateinlernens nach Friedrich Gedike (1754–1803). In: HÜLLEN, Werner, Klippel, Friederike (Hrsg.): Sprachen der Bildung – Bildung durch Sprachen im Deutschland des 18. und 19. Jahrhunderts (Wolfenbütteler Forschungen 107), Wiesbaden 2005, S. 63–90; DERS.: Zwischen Philanthropinismus und Neuhumanismus: Die Begründung des altsprachlichen Unterrichts bei Friedrich Gedike (1754–1803). In: SEIDENSTICKER, Bernd, MUNDT, Felix Mundt (Hrsg.): Altertumswissenschaften in Berlin um 1800 an Akademie, Schule und Universität (Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800. Studien und Dokumente 8), Hannover-Laatzten 2006, S. 131–165; DERS.: Friedrich Gedike als Dichter und Übersetzer. In: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 22 (2011) 1, S. 14–40.
- 29 DERS.: Friedrich Gedike wiederentdeckt. Ein großer »Philologe und Schulmann« des 18. Jahrhunderts. In: Forum Classicum 51, 3 (2008), S. 166–179, die Zitate S. 177.
- 30 KUNISCH, Johannes: Die Berliner Mittwochsgesellschaft. In: VÖLGER, Gisela, WELCK, Karin von (Hrsg.): Männerbände – Männerbünde. Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich, Bd. 2, Köln 1990, S. 44. Die immense Forschungsliteratur zur deutschen Aufklärung im Allgemeinen und der Berliner Mittwochsgesellschaft im Besonderen wird hier nicht wiedergegeben. Zu der Letzteren siehe u. a. HABERKERN, Ernst: Limitierte Aufklärung. Die protestantische Spätaufklärung in Preußen am Beispiel der Berliner Mittwochsgesellschaft, Marburg 2005; HINSKE, Norbert: Öffentlichkeit und Geheimhaltung. Zum Wahrheitsverständnis der deutschen Spätaufklärung. In: BACH, Reinhard (Hrsg.): Formen der Aufklärung und ihrer Rezeption / Expressions des lumières et de leur réception (Stauffenburg-Festschrift zum 70. Geburtstag von Ulrich Ricken), Tübingen 1999, S. 59–83; BIRTSCH, Günter: Die Berliner Mittwochsgesellschaft (1783–1798). In: BÖDEKER, Hans Erich, HERRMANN, Ulrich (Hrsg.): Über den Prozess der Aufklärung in Deutschland im 18. Jahrhundert: Personen, Institutionen und Medien (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 85), Göttingen 1987, S. 94–112.



Leben, Wirken und Werk des »Schulmannes« Gedike demnach fast ausschließlich von Pädagogen untersucht worden, während die Historiker den Gelehrten und Aufklärer Gedike noch nicht zum zentralen Gegenstand ihrer Forschungen gemacht haben. Dabei weist das bemerkenswerte Forschungsprojekt »Berliner Klassik« an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften<sup>31</sup> seit einigen Jahren mit seinen Publikationen eindrucksvoll darauf hin, dass gerade »zahlreiche weniger bekannte Biographien aus ganz unterschiedlichen Lebensbereichen (...) in der Summe [zeigen], in welcher ungewöhnlich intensiver Aufbruchstimmung sich die Stadt um die Jahrhundertwende befand und welche außerordentlichen kulturellen Leistungen diesem damals in Deutschland einzigartigem Milieu entsprangen.«<sup>32</sup> Das Forschungsvorhaben ging von der These aus, dass die deutsche Kulturblüte um 1800 nicht einen, sondern zwei herausragende Verdichtungspunkte besaß, nämlich Weimar und Berlin. Der erstere als exklusive Elitekultur, der letztere als Kultur einer offenen Bürger- und Großstadtgesellschaft. Der erstere von der Forschung national mythisiert, der letztere von der Forschung ignoriert. Hinterlassen hat das Projekt, so der zugespitzt formulierte Befund des Initiators Conrad Wiedemann, eine »wissenschaftliche Geröllhalde (...), [die] hoffentlich jüngere Vertreter des Fachs nicht gleichgültig lassen [wird].«<sup>33</sup> Die vorliegende Studie ist in diesem Forschergeist entstanden.

Durch die Zuwendung zu einem der zahlreichen Zentren der deutschen Aufklärung wird eine nachgewiesene ergiebige lokale Untersuchung der Aufklärung an einem Ort – Berlin – vorgenommen. Dahinter steht nicht zuletzt das Bewusstsein, dass es nicht möglich ist, das ausgesprochen breite Forschungsfeld Aufklärung hier auch nur annähernd ganz zu untersuchen. Das zur Metropole aufstrebende Berlin verkörpert zur Wirkenszeit Gedikes geradezu eine typisch preußisch-deutsche Aufklärung, die

31 Das Forschungsvorhaben endete 2013 nach 13 Jahren. Die Schriftenreihe »Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800« wird aber vorgesetzt. Kürzlich erschien der als eine Art Zwischenfazit zu bezeichnende Sammelband »Berlin 1800. Deutsche Großstadtkultur in der klassischen Epoche«, hrsg. von Cord-Friedrich BERGHAHN und Conrad WIEDEMANN (Berliner Klassik 24, Hannover 2019). Vgl. die Projektbeschreibung von WIEDEMANN auf <http://www.berliner-klassik.de/projekt> und als Gesamtüberblick vorzüglich das aus dem Projekt hervorgegangene Handbuch der Berliner Vereine und Gesellschaften 1786–1815, hrsg. von Uta MOTSCHMANN (Berlin 2015).

32 KLOSE, Dirk: »Berliner Klassik« – ein Projekt der Akademie der Wissenschaften. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 46 (2007), URL: [http://www.bpb.de/publikationen/GXZZ2A3,0,Berliner\\_Klassik](http://www.bpb.de/publikationen/GXZZ2A3,0,Berliner_Klassik)

33 WIEDEMANN: Vorwort. In: BERGHAHN/WIEDEMANN (Hrsg.): Berlin 1800 (2019), S. 13.

in ihren Besonderheiten auch in seiner privaten Büchersammlung erkennbar ist. »Eine Bibliothek, in der sich sowohl die Leitdiskurse eine Epoche kreuzen als auch die Spuren des Alltagslebens, der *vie quotidienne*, fassen lassen, bietet (...) eine hervorragende Verbindungsstelle zwischen individuellen und kollektiven Phänomenen.«<sup>34</sup>

Die Privatbibliothek Friedrich Gedikes ist von der Forschung bisher völlig unberücksichtigt geblieben, in der Literatur über ihn wird sie nicht erwähnt. Der überlieferte Auktionskatalog der Privatbibliothek aus dem Jahr 1803 ist die zentrale Quelle der Forschungsarbeit. Er zeugt einerseits von der Auflösung der privaten Büchersammlung und dient andererseits zu ihrem »Wiederaufbau«. Auf den Quellenwert von Auktionskatalogen und den Stand der (privat-) bibliothekswissenschaftlichen Forschung, vor allem hinsichtlich des kulturellen Zentrums Berlin, wird ausführlich im Rahmen einer detaillierten Analyse des herangezogenen Kataloges in den Kapiteln 8 und 10 eingegangen.<sup>35</sup> Dabei werden das Spannungsverhältnis von Katalog und Bibliothek offenbar und die methodischen Probleme bei der Erforschung von privatem Buchbesitz am Beispiel der Bibliothek Gedikes diskutiert. Der Katalog ist außerdem Ausgangspunkt einer Untersuchung des Auktionsortes Berlin um 1800, der bisher ebenfalls unbeachtet von der historischen Forschung geblieben ist.

Die archivarische Überlieferung kann nach umfassenden Recherchen in den Berliner Archiven hinsichtlich der Zielsetzungen der vorliegenden Forschungsarbeit als bescheiden bezeichnet werden. Es sind nur wenige Quellen erhalten, die über den Lebenslauf und die Büchersammlung Gedikes berichten. Quellen, die

34 ADAM, Wolfgang: Bibliotheksgeschichte und Frühneuzeit-Forschung. Bilanz und Perspektiven am Beispiel des Nachlaßverzeichnisses von Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen. In: *Euphorion* 102 (2008) 4, S. 33.

35 Dementsprechend finden sich dort auch die wesentliche Forschungsliteratur und der genaue Titel des Auktionskataloges. An dieser Stelle sei für einen ersten Überblick auf das gemeinsame Promotionsprogramm »WISSENSPEICHER UND ARGUMENTATIONSARSENAL. FUNKTIONEN DER BIBLIOTHEK IN DEN KULTURELLEN ZENTREN DER FRÜHEN NEUZEIT« der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) und des Interdisziplinären Instituts für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit der Universität Osnabrück (IKFN) verwiesen. Auf der Homepage des Programms findet sich auch eine Auswahlbibliographie, URL: [https://www.ikfn.uni-osnabrueck.de/promovieren\\_am\\_ikfn/promotionsprogramm\\_wua](https://www.ikfn.uni-osnabrueck.de/promovieren_am_ikfn/promotionsprogramm_wua) Im Frühjahr 2017 konnte ich meine Arbeit an der Privatbibliothek Gedikes am IKFN in Osnabrück vorstellen. Zum Begriff des kulturellen Zentrums vgl. ADAM, Wolfgang, WESTPHAL, Siegrid (Hrsg.): *Handbuch kultureller Zentren der Frühen Neuzeit. Städte und Residenzen im alten deutschen Sprachraum*, 3 Bde., Berlin/Boston 2012.